

mit Anwendung und zur Illustration der Puttkamer'schen Rechtschreibung, eine oder die andere Zeitung entnahm ihr nur Einzelnes und befolgte im Uebrigen ihre eigene — kurz, der orthographische Wirrwarr wurde größer denn je zuvor.

Das ist der gegenwärtige unerquickliche Stand der Sache, welchen zu beseitigen der Antrag des Herrn Credner bezweckt; derselbe ist ja an sich unverfänglich und kann also leicht angenommen werden. Was würde aber der Erfolg seiner Annahme sein? Der Vorstand wird dem Auftrage entsprechend » sich mit den Regierungen in Verbindung setzen«, sei es mit allgemeinen oder mit (ihm doch erst zur Richtschnur zu ertheilenden) speciellen Wünschen, und nach kürzerer oder längerer Zeit, wenn überhaupt, von denselben zur Antwort erhalten dem Sinne nach, wenn auch mit ein bischen anderen Worten: wir wundern uns, daß dem Börsenverein die bereits ins Werk gesetzte Einführung einer officiellen einheitlichen Rechtschreibung unbekannt geblieben ist (es besteht bekanntlich auch eine sächsische, bayrische, württembergische etc., nachdem diese Staaten die preußische Orthographie mit einzelnen Abweichungen übernommen haben); gehet hin und richtet euch darnach. Es ist nicht wohl anzunehmen, daß dies der Absicht des Herrn Credner entspricht; denn dazu hätte es nicht seines Antrages auf eine Berufung an die Regierungen der Bundesstaaten bedurft; er hätte ihn einfach direkt auf allgemeine Annahme der Puttkamer'schen Orthographie gestellt. Oder giebt er sich der Hoffnung hin, daß die Regierungen eine Art Gang nach Kanossa betreten würden? Schwerlich. Ich möchte daher ihm oder anderen Betheiligten eine Abänderung des Antrags zu erwägen geben, etwa dahin gehend:

»... und es wird der Vorstand beauftragt, durch Wiederaufnahme und Förderung des s. B. von den Herren Breitkopf & Härtel begonnenen Werks dasselbe in geeigneter Weise zur allgemeinen Geltung und Durchführung in den deutschen Druckgewerben zu bringen«;

oder etwa auch weiter gehend:

»... und es wird der Vorstand beauftragt, eine wissenschaftliche Kommission zu bestellen (nach Analogie der Historischen) zur Schaffung einer auf Grund der bisherigen Vorarbeiten der heutigen Sprachentwicklung und dem Bedürfnisse der Nation entsprechenden Rechtschreibung.«

Eine solche durch Selbsthilfe, ich möchte sagen aus der Initiative des Volks hervorgegangene und gewonnene wird voraussichtlich freudig angenommen, die dem Schulzwange Entwachsenen ihr sich wieder zuwenden, und nicht dem Widerstande begegnen, wie eine unbegründete, willkürliche und befohlene. Ich verhehle mir nicht, daß gezweifelt werden kann, ob einer der so gefassten Anträge Aussicht auf Annahme habe; das sollte meines Bedünkens jedoch nicht abhalten, sie zu stellen. In magnis et voluisse sat est. Andernfalls wünsche ich, Herrn Credner überzeugt zu haben, daß es besser sei, seinen ursprünglichen Antrag zurückzuziehen.

Zu den außerdem auf der Tagesordnung stehenden Anträgen, da ich einmal daran bin, noch einige kurze Bemerkungen:

2. Mit dem weiteren Antrage des Herrn Credner, die jährliche Abrechnung auf einen festen Termin zu verlegen, nimmt derselbe eine Angelegenheit wieder auf, welche vor einigen Jahrzehnten die Buchhändlerwelt in aufregender Bewegung hielt, das Börsenblatt lange mit einer unaufhörlichen Reihe von Artikeln pro und contra füllte, (was eintretenden Falles auch das seit einigen Monaten so ungewöhnlich umfangreiche Börsenblatt noch mehr anschwellen machen wird) und mit dem Siege der Gegner endete. Seitdem haben sich manche Verhältnisse, welche für die Untrennbarkeit der Abrechnung von der Ostermesse schwerwiegend erachtet wurden, insbesondere den Geldverkehr betreffend, geändert; was die damals Jungen erstrebten, mag ja wohl den vielleicht nur noch wenigen

übrig gebliebenen Alten und der jetzigen neuen Generation gelingen. Also Glück auf!

3. Sympathisch zu begrüßen ist unter allen Umständen der Vorstands-Antrag: den Berufsgenossen zu empfehlen, die entbehrlichen Fremdwörter im Geschäftsverkehr des Buchhandels thunlichst zu vermeiden. Ist es damit, was nicht erkennbar, in beschränktem Sinne auf Beseitigung der »im Geschäftsverkehr des Buchhandels« üblichen technischen Ausdrücke abgesehen, so dürfte der Einz. sich kaum bemühen einen Ersatz dafür zu finden oder mit einem anfangs ungewohnten und auffälligen (wie s. B. im Postwesen: postlagernd, Einschreiben, Briefumschlag u. s. w.) voranzugehen; in dieser Beziehung wäre zu wünschen, seitens des Vorstandes Vorschläge zu erhalten, bezw. zur Einsendung behufs Prüfung solcher aufzufordern. Das Richtige in Kürze und Gleichbedeutung zu finden wird nicht leicht, aber das Austausch eines zweiten Stephan unter uns zu hoffen sein. Im weiteren Sinne aber dürfte den Berufsgenossen zu empfehlen sein: »und ferner ein Jeder mit allem seinem Einfluß dahin zu wirken, daß Schriftsteller, Uebersetzer, Journalisten und (ich unterscheide von derselben eine Gattung) Zeitungsschreiber in gleicher Richtung sich besleißigen.« Von Letzteren wird ja am meisten gesündigt; man kann in der Tagespresse täglich, oft in einer Zeile eine Anhäufung von vier oder fünf ganz leicht zu ersetzenden Fremdwörtern lesen.

4. Bedenklich dagegen erscheint das mit dem Antrage des Vorstandes vorgeschlagene »Maigesetz«, betreffend die Ausschließung aus dem Börsenblatt der Anzeigen, wie auch das bisherige, betreffend die Ausschließung von der Beförderung durch die Bestellanstalt, der Korrespondenzen an und von solchen Firmen, welche nach dem Ausspruche der »Siebener-Kommission«, umschrieben und zart ausgedrückt, »gegen die in einem § 2 der Geschäftsordnung derselben erwähnten, den Verkehr des Sortimenters mit dem Publikum betreffenden Grundsätze verstoßen haben«; denn nicht nur werden damit diese für ihre begangenen und fortgesetzten etwaigen Sünden gestraft, sondern auch höchst schuldlose Mitglieder des Börsenvereins, Sortimenter und Verleger, mit betroffen, sofern nämlich diese Urtheile nicht sämtlichen Mitgliedern des Börsenvereins zur Darnachachtung eröffnet werden. Ich habe das in einer ganz unverfänglichen, die Grundsätze der »Siebener-Kommission« in keiner Weise berührenden Angelegenheit zu empfinden gehabt.

Stuttgart.

Karl Göpel.

Das Fremdwörterunwesen und der deutsche Buchhandel.

Unsere traute deutsche Muttersprache hat wie keine andere das Unglück gehabt, im Laufe der Zeiten von einer wahren Flut von Fremdwörtern verunstaltet zu werden. Die Jahrhunderte lange Zerrissenheit unseres Vaterlandes ließ kein nationales Bewußtsein aufkommen; sie beförderte im Gegenteil das selbst heute noch nicht ganz erstorbene, den Deutschen von jeher angeborne Wohlgefallen an fremdländischem Wesen. So kam es, daß trotz der Entwicklung der hochdeutschen Sprache, um welche sich in erster Reihe unsere Dichter und Volksschriftsteller verdient gemacht haben, leider durch unsere Gelehrten und Beamten eine Unzahl von lateinischen und griechischen Wörtern für Sachbenennungen und Berufsausdrücke in unsere Schrift- und Umgangssprache eingeführt wurde. Und als gar die französische Sprache an den deutschen Höfen tonangebend und von den höheren Ständen bevorzugt wurde, als ferner der einst auf seine Hansa so stolze deutsche Handelsstand seinerseits zahlreiche französische und italienische Wörter in der Geschäftssprache sich aneignete, und als endlich in der Musik alle technischen Bezeichnungen nur mehr italienisch lauten durften, da war es um unsere heimatliche Sprache vollends geschehen! Zu allem Über-